

**Zeitschrift:** Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung  
**Herausgeber:** Schweizerische Stiftung Für das Alter  
**Band:** 38 (1960)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Besuch in Winterthur  
**Autor:** H.K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-721410>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Besuch in Winterthur

Vor kurzer Zeit stattete die *Freie Vereinigung* «*Wir ältern Leute*» in Frauenfeld einer ähnlichen Organisation in Winterthur einen freundnachbarlichen Besuch ab. Es war zugleich ein erster *Versuch*, und er ist zu unser aller grösster Befriedigung ausgezeichnet geraten. Die Stadt Winterthur, die in sozialem Wirken uns Frauenfeldern eine Nasenlänge voraus ist, führt im Winter jeweilen Kurse für ältere Leute, hauptsächlich Frauen, durch, in denen diese über die Gestaltung des Lebensabends unterrichtet werden. Vom Turnen bis zur religiösen Betrachtung wird alles geboten, was die älteren Leute interessieren mag. Dass solche Unterweisung mit zielbewusstem Eifer und Geschick betrieben wird, konnten wir Frauenfelder aus dem Programm ersehen, das fast zwei Stunden lang in flottem Flusse vor uns abgewickelt wurde. Der Grundsatz lautete: Jedes kann etwas bieten, folglich machen alle mit. Und sie taten es mit Hingabe. Schon das Turnen war eine Offenbarung für uns; denn wer weiss schon, was das ist: Turnen für alte Leute? Sie sassen in einem weiten Kreis auf Stühlen und betätigten ihre Glieder in einem Mass und Rahmen, die durch vernünftiges Masshalten gekennzeichnet waren. Es ging so wenig «hitzig» zu, dass auch keine besonderen Turnkleider nötig waren und alle zu fröhlichem Lachen, aber niemand zu störendem Schwitzen kam. Dann wurde gesungen, es wurden ermunternde Worte gesprochen — darunter die obligate Begrüssung und Gegenbegrüssung nebst Dankabstattung —, und dann kamen köstliche Bilder aus früheren Zeiten, in den Kostümen, die damals Mode waren. Da gab es wahre Prachtsstücke aus Urgrossmutter's Kleiderschrank zu sehen, von einer Grazie — und mit einer Grazie getragen —, welche der modernen Mode verlorengegangen ist. Schwarz war damals die Farbe der eleganten Gesellschaft gewesen: schwarze Seidenkleider rauschten daher, schwarze Kopf- und Schultertücher umhüllten die ungeschminkten, faltigen Gesichter, schwarze Hüte mit wallenden Straussenfedern nickten von den ehrwürdig schlichten Frisuren herunter, schwarze Sonnenschirme entfalteten ihre schimmernde Pracht. Aber auch die rührselige Hausfrau kam zur Gestaltung: am Waschbrett, mit dem Kohlenbügeleisen, mit der Kaffeemühle. Es war eine köstliche Unterhaltung, alles in jener gediegenen Art, wie sie bei älteren Damen heimisch ist.

Die Frauenfelderinnen fragten einander fast bang: Was können wir den Winterthurerinnen beim Gegenbesuch bieten? Wir wissen es noch nicht. Aber wir waren sehr froh, ihnen sofort etwas bieten zu können: eine Tasse guten Kaffee; denn zur Erinnerung an eine unserer verstorbenen Freundinnen ist uns aus einem Trauerhaus für derartige gesellige Zwecke eine Gabe gemacht worden. Nach dieser Stärkung gab es allerlei Rezitationen, und zum Schluss sogar ein Tänzchen. So etwas ist uns bisher noch nie eingefallen. Denn bei uns fehlen die älteren Leute männlichen Geschlechts. Nun hat es sich aber gezeigt: man kann auch ohne sie tanzen. Als wir das Restaurant «Wartmann» verliessen, strahlte die Abendsonne auf lauter strahlende Gesichter, und von allen Lippen strömten Dank und Anerkennung für die schönen Stunden, die wir bei den lieben Winterthurerinnen hatten erleben dürfen.

Das Winterprogramm unserer Vereinigung nähert sich dem Abschluss: am letzten Mittwoch im April gibt es nochmals eine Monatsversammlung, an der die Frühjahrsausfahrt geplant wird, und wenn auch dieser Glanzpunkt hinter uns liegt, kommen die Sommerferien. Aber die allwöchentlichen Spiel- und Schwatznachmittage — jeden Mittwoch im Restaurant «Hörnli» — werden von den Unentwegten den ganzen Sommer hindurch durchgeführt.

H. K.

(Aus «Thurgauer Zeitung»)

### «Ich bin so allein»

Die folgenden Ausführungen stammen von einer alten, treuen Mitarbeiterin unserer Zeitschrift. Zeitlebens hat sie sich für ihre Mitmenschen in Wort und Tat eingesetzt und ganz besonders lag ihr das Wohl der Betagten am Herzen. Wer die folgenden Ausführungen liest, kann nicht anders als tief bewegt sein, so sehr spricht aus ihnen die innere Anteilnahme an der Not des Alleinseins. Mögen sie dazu beitragen, dass an vielen Orten Helferwille geweckt wird!

In Zeitungsaufsätzen, Radiovorträgen usw. lesen und hören wir immer wieder von der Einsamkeit, der Vereinsamung vieler Menschen im Alter als von einem der schlimmsten und häufigsten Uebel dieses Lebensabschnittes. Kürzlich wurde von wissender Seite die Vereinsamung von heute nicht nur der Alten, auch